

aufnahme erstehen und mühsame Kleinarbeit dem Topographen erleichtern.

Aber Schichtenkarten sind, wie Hauslab treffend sagt: Krinolinerreifen ohne Rock, und dieses Kleid in zweckmäßiger, vollkommener Weise zu schaffen, ist heute und bleibt auch in Zukunft kartographischer Wissenschaft und kartographischer Kunst vorbehalten. Bemüht sich diese, die Natur leicht lesbar wiederzugeben, so muß freilich auch der Kartenbenützer diese Sprache erlernen und verstehen. Und gerade die Geländedarstellung, welche Richtung immer sie auch in Zukunft einschlagen möge, ist wohl in diesem Sprachschätze der schwierigste Teil.

Drei kartographische Anregungen.

Von Hofrat Dr. Fritz Kerner-Marilaun.

I. Schon mehrmals wurde es versucht, die Erdoberfläche auf einer Ebene so abzubilden, daß bei möglichster Wahrung der Vorzüge der Merkator'schen Projektion ihr sattsam bekannter Hauptnachteil vermieden bliebe. Den Hauptvorteil der Merkator'schen Erdansicht teilt mit ihr aber nur der Behrmann'sche Zylinderentwurf (Peterm. Mittel, 1910.). Dieser Vorzug liegt in der völligen Unabhängigkeit der Darstellung von dem als Bildmitte gewählten Meridiane, im gänzlichen Fehlen eines Unterschiedes zwischen weniger verzerrten mittleren und mehr verzerrten seitlichen Teilen des Bildes. Bei Behrmann's Entwurfsart tauscht man diesen Vorzug nebst dem großen Vorteil der Flächentreue mit einer sehr starken Querverzerrung der Polarländer ein, derzufolge z. B. Grönland als eine in W—O-Richtung gestreckte Insel erscheint. Die Entwurfsart ist so nur zur Darstellung anthropogeographischer Verhältnisse günstig, bei welcher, wie sich Behrmann ausdrückt, die Polargebiete „bedeutungslos“ sind. Dem Geophysiker sind sie das nicht. Diesem müssen alle Punkte der Erdoberfläche gleich lieb und wert sein (nur den beiden Polen räumt wohl auch er eine Vorzugsstellung ein). So würde man es doch wohl vermeiden, Behrmann's Entwurf für eine Darstellung der Wärmeverteilung auf der Erde zu wählen. Es würde da in den hohen Breiten das enge Sichzusammendrängen der Isothermen wohl noch störender wirken, als auf Merkators Karte ihr Auseinanderweichen stört.

So drängt sich der Gedanke auf, man solle es überhaupt gar nicht versuchen, die Merkator'sche Erdansicht (soweit sie verwendet wird) durch eine andere zu ersetzen, sondern darnach trachten, ihren großen Nachteil in seiner Wirkung möglichst ab-

zuschwächen, man solle Mittel und Wege finden, dem Beschauer möglichst unmittelbar zum Bewußtsein zu bringen, daß den Flächen mit wachsendem Abstände vom Äquator immer weniger Inhaltswert zukommt, daß die Flächen gleichsam aus einem Zustande normaler Dichte am Gleicher polwärts in einen solchen von zunehmender Verdünnung übergehen.

Ein Mittel zur Erreichung dieses Zieles wäre eine polwärts fortschreitende Abtönung der Flächen, und zwar durch eine sehr feine Schraffierung (einen Raster), bei welcher die einzelnen Schraffen in sehr geringen Breitenabständen (je nach dem Maßstab der Karte etwa in Abständen von 5, 10, 15 Minuten) gezogen würden. Sie könnte der äquatorialen Zone eine nicht zu tiefe graue Tönung verleihen, die polwärts allmählich fast in Weiß überginge. Die Tontiefe wäre so zu wählen, daß sie noch gut schwarzen und farbigen Aufdruck vertrüge. Wäre der Beschauer einmal mit der Bedeutung einer solchen Flächenabtönung vertraut, so könnte er beim Anblick eines grauen Südamerikas und eines weißen Grönlands unmittelbar empfinden, daß letzteres Land trotz ungefähr gleicher Ausdehnung auf der Karte doch dem ersteren an Größe weit nachsteht. Der wahre Flächenwert würde da wohl noch mehr in die Augen fallen, als dies durch Anbringung eines Verzerrungsbildes nach K. Peukers Methode erreicht wird.

II. In manchen geographischen Belangen ist nicht der Gegensatz zwischen Nord und Süd, sondern der zwischen Pol und Gleicher von wesentlicher Bedeutung. Dann ist es für den Vergleich von Sachlagen auf beiden Halbkugeln, beziehungsweise für die Erkennung von Unterschieden zwischen ihnen von Vorteil, nord- und südhemisphärische Länder in gleicher zentraler Orientierung nebeneinander zu stellen. Man wird dabei, da die Nordhalbkugel sozusagen die „bedeutsamere“ ist, die südhemisphärischen Länder verkehrt (mit der Südrichtung nach oben) orientieren.

Die Frage, ob dann auch Ost und West zu vertauschen seien, läßt sich verschieden beantworten. Will man beispielsweise den großen Breitenunterschied zwischen dem nord- und „südhemisphärischen“ Norwegen durch Nebeneinanderstellung beider anschaulich aufzeigen, so empfiehlt es sich, in beiden Darstellungen West zur Linken zu lassen, weil die westliche Nachbarschaft eines Ozeans für die physischen und klimatischen Verhältnisse in beiden genannten Ländern ein höchst wichtiger Vergleichspunkt ist. Freilich kann dann bei einer solchen Darstellung des einen Landes als sein eigenes Spiegelbild auch nur ein Vergleich der geographischen Breitenlagen in Betracht kommen.

Nicht so sehr die ganze geographische Sachlage beherrschend ist die westliche Nachbarschaft eines Ozeans für die beiden End-

stücke Afrikas, und wollte man durch verkehrte Orientierung in der N—S-Richtung das Kapland als ein „südhemisphärisches Mauretanien ohne polwärts vorgelagertes Europa“ aufzeigen, so könnte man dabei etwa auch W. und O. vertauschen. Dem Meteorologen könnte es auch wünschenswert erscheinen, neben Weltkarten, die eine zu bestimmter Zeit gegebene Temperaturverteilung ausdrücken, auch *holosphärische* Darstellungen extremer thermischer Zustände, z. B. der tiefsten Monatstemperatur, zu besitzen. Dann wären die Jännerisothermen der Nordhalbkugel nicht mit den Jänner-, sondern mit den Juliisothermen der Südhalbkugel zu einem Gesamtbilde zu vereinen. Am Äquator brauchte eine solche Darstellung nicht Diskontinuität zu zeigen. Die Frage nach dem kühlestem Monat läßt sich auch für den Gleicher eindeutig beantworten.

III. Von großem Interesse, zunächst in klimakundlicher Beziehung, dann aber auch in anderen Belangen, in denen das Klima eine Rolle spielt, ist der Gegensatz zwischen den West- und Ostküsten der Kontinente und Ozeane. Der erstere Gegensatz läßt sich auf den Landkarten nicht gut erkennen, weil — das schmale südliche Südamerika ausgenommen — die vielen innerhalb der Kontinente eingetragenen geographischen Einzelheiten den Beschauer hindern, beide Erdteileränder mit einem vergleichenden Blicke zu messen. Zudem macht es, wenn die Parallele eine starke Krümmung aufweisen — wie das besonders bei den zur Darstellung Eurasiens gewählten Projektionen der Fall —, etwas Mühe, an beiden Kontinenträndern rasch gleiche Breiten ins Auge zu fassen.

Für die Abbildung der Weltmeere findet man öfter Kartenentwürfe mit den Parallelkreisen als Horizontalen gewählt, doch wird auch da ein rasches Überblicken beider Ränder durch die die Seefläche belebenden Inseln und Eilandgruppen, Strömungen, Schiffsfahrtswege u. dgl. merklich gehemmt.

Da würde es passend erscheinen, Kartenausschnitte, die die besagten Randgebiete umfassen, bei Wegfall der weiten, sie trennenden Räume dicht nebeneinander zu stellen. Es kämen da zu solcher engnachbarlicher Darstellung zunächst West- nebst Südeuropa und Japan mit den benachbarten Festlandsgebieten und dann ersteres und die Neuenglandstaaten in Betracht. Auch eine unmittelbare Nebeneinanderstellung des Nillaufes und eines aus Vorderindien herausgeschnittenen N—S-Streifens ergäbe ein interessantes Vergleichsbild. Zwecks ganz genauer Breitenvergleiche wäre sowohl für die unter II wie für die unter III angeregten Darstellungen die Merkator'sche Projektion zu benutzen. Andernfalls könnte man wohl auch eine andere Entwurfsart anwenden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [66](#)

Autor(en)/Author(s): Kerner von Marilaun Fritz (Friedrich)

Artikel/Article: [Drei kartographische Anregungen. 98-100](#)